

Werk

Titel: Welcher das Buch Josua, der Richter, das Büchlein Ruth sammt den beyden Büchern S

Jahr: 1752

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318045885

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045885>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045885>

LOG Id: LOG_0113

LOG Titel: Das XI. Capitel

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Das XI. Capitel.

Jahr
der Welt
2969.
Vor
Christi Geb.
1035.

In diesem Capitel findet man I. den Erfolg des Krieges wider die Ammoniter, welche von Joab mitten in ihr Land zurück getrieben werden, v. 1. II. Den Ehebruch Davids mit der Bathseba, welche darauf schwanger wird, v. 2-5. III. Das erste Mittel, welches David anwendet, damit sein Vergehen vergolten bleiben möge, da er nämlich den Uria nach Jerusalem kommen läßt, daß er bey seinem Weibe liege, v. 6-13. IV. Das zweyte Mittel, da er den Uria vor Nabba unkommenen läßt, und sich hernach mit der Bathseba vermählet; welches alles aber dem Herrn misfällt, v. 14-27.

Sind es geschah mit der Wiederkunft des Jahres, zu der Zeit, da die Könige aussahen, daß David den Joab, und seine Knechte mit ihm, und ganz Israel, hinsendete, daß sie die Kinder Ammon verderben, und Nabba belagern sollten: aber David blieb zu Jerusalem. 2. Da geschah es gegen die Abendzeit, daß David von seinem Lager aufstund, und auf dem Dache des königlichen Hauses wandelte, und sahe

v. 1. 1 Chron. 20, 1. 3c.

B. 1. Und es geschah mit der Wiederkunft des Jahres. Nachdem das Jahr, worinne man den Ammonitern die vorige Schlacht geliefert hatte, verfloßen, und der Winter zu Ende war. Gefells der Gottesgelehrten. Im Fröhlings ließ David sein Heer in das Feld rücken, um dasjenige auszuführen, was zu Ende des vorigen Jahres nicht hatte gesehen können, da die Jahreszeit und Bitterung, wie ich über Cap. 10, 14. angemerket habe, nicht zuließ, etwas zu unternehmen. Denn das Jahr endigte sich mit dem Monate Adar, und das folgende fieng sich mit dem Monate Nisan an, welches eben die bequemste Zeit war, in das Feld zu rücken. Ja es scheint, wie Hochart anmerket u), daß der Monat Nisan, eben deswegen, weil man ordentlich in demselben in das Feld zu rücken pflegte, seinen Namen von dem Worte *נִסַּן* bekommen habe, welches Kriegszeichen bedeutet, die man alsdenn zum Vorschein zu bringen pflegte. Auf gleiche Weise würde der Monat März, oder Martius, bey den Römern von ihrem Kriegsgotte, Mars, also genemert, weil sie zu der Zeit den Anfang zu ihren Feldzügen machten. Patric, Polus.

u) Hieroz. P. 1. L. 2. c. 50.

Zu der Zeit, da die Könige aussahen. Das ist, zu der Zeit, wenn die Strafen am bequemsten zum Ausbruch des Volkes werden, und das Erdreich Nahrung für Menschen und Vieh hervorbringt. Polus. Bey den Hebräern bedeutet das Wort aussahen ausziehen zum Kriege. Man lese 1 Mos. 10, 11. Jes. 42, 13. Zach. 14, 3. und andere Stellen, die in dem Hochart angeführt werden x).

x) Hieroz. P. 2. Lib. 4. c. 2.

Daß David den Joab, und seine Knechte mit ihm, und ganz Israel, hinsendete. Das ist, Joab mit dem ganzen Heere. Patric.

Daß sie die Kinder Ammon verderben, ...

sollten; oder: sie vertilgeten die Kinder Ammon, Sie verwüsteten ihr Land, und tödteten alles Volk, das sie finden konnten. Patric.

Und Nabba belagern sollten. Die Hauptstadt der Kinder Ammon, 5 Mos. 3, 11. Patric.

Aber David blieb zu Jerusalem. Er überließ diesen Krieg dem Joab, und zog nicht selbst zu Felde, wie zuvor wider Hadar-Eser. Patric. Dieses wird, unfers Erachtens, gemeldet, um anzuzeigen, daß David in Ausübung der königlichen Pflichten nurmehr träge zu werden anfing, und, zur Zeit des Krieges, nicht mehr vor dem Angesichte des Volkes ein und aus gieng, wodurch er sich zuvor, sowohl in als außerhalb des Landes, so viel Ehre und Ruhm erworben hatte. Iso fieng er aber an, sich der Bequemlichkeit, und seinem Vergnügen, zu überlassen. Gefells der Gottesgelehrten.

B. 2. Da geschah es gegen die Abendzeit. Nachmittag, da die Sonne unter zu gehen anfing. Patric.

Daß David von seinem Lager aufstund. Worauf er sich niedergelegt hatte, um, in der Hitze des Tages, zu schlafen, wie in heißen Ländern gebräuchlich war, Cap. 4, 5. Patric. David stund von seiner Schlafstätte auf, worauf er einige Zeit lang gelegen hatte; vielleicht, weil er, nach der Mäßigkeit, weoen des vielen essens und trinkens, nicht wohl auf war, oder sich schläfrig und träge befand. Dieses scheint sich für einen so großen Fürsten und Feldherrn gar nicht wohl geschickt zu haben, der eine so große und vielfältige Last auf seinen Schultern hatte; sendentlich zu Kriegszeiten. Daher werden solche Gewohnheiten von den Heiden selbst verworfen. Homer wollte nicht, daß ein General, oder ein vornehmer Staatsbedienter die ganze Nacht, viel weniger einen Theil des Tages, schlafen sollte. Man hält dieses daher nicht ohne Grund für den ersten Fehler Davids, und für die Ursache seines folgenden Falles ¹⁰⁰⁷). Polus.

Und

(1007) Ob nicht, sowol dieser Umstand des Verhaltens Davids, als auch oben sein Zurückbleiben von diesem Feldzuge allzu unartig beurtheilet werde, läßt man dahin gestellt seyn. Es ersäset dieses Capitel genug strafbares und unanständiges von ihm; gesetzt auch, daß seine Ehre hier noch durch einige Entschuldigungen zu retten wäre.

von dem Dache ein Weib sich waschen; dieses Weib war nun sehr schön von Ansehen.
 3. Und David sendete hin, und erkundigte sich nach diesem Weibe; und man sagte: ist
 dieses nicht Bathseba, die Tochter Eliams, das Weib des Hethiters, Uria? 4. Da
 sendete David Boten hin, und ließ sie holen; und da sie zu ihm hineingekommen war; so
 lag

Vor
 Christi Geb.
 1035.

v. 4. Ps. 51, 2. 3 Mos. 15, 19. 16. 1. 18, 19.

Und auf dem Dache des königlichen Hauses wandelte. Um frische Luft zu schöpfen. Denn die Dächer in dem jüdischen Lande waren flach. Man lese 5 Mos. 22, 8. Patrick.

Und sahe von dem Dache ein Weib sich waschen. Nämlich in einem Bader, welches sich vielleicht in ihrem Hofe, oder Garten, oder in einem gewissen Gemache nahe bey dem königlichen Palaste, befand. Daß sie sich wusch, kann auf verschiedene Weise, und um verschiedener Ursachen willen, gesehen seyn, entweder ihrer Gesundheit wegen, oder um sich abzukühlen, oder um sich von einer gefehlichen Unreinigkeit zu reinigen. David kam sie gesehen haben, weil die Fenster offen stunden, und sie ohne Sorgen war. Polus. Dieses Weib badete sich entweder in ihrem Garten, oder in ihrer Kammer, wo die Fenster offen stunden. Das erstere ist aber am wahrscheinlichsten. Vermuthlich hat sie sich auch wegen einer solchen gefehlichen Unreinigkeit gewaschen, wovon 3 Mos. 15, 19. geredet wird, und nicht, wie einige meinen, um ihres Vergnügens willen, oder nur, um sich, weil es ein heißer Tag war, abzukühlen. V. 4. wird diese Sache zureichend erklärt. Patrick.

Dieses Weib war nun sehr schön von Ansehen. Sie hatte eine zarte Haut, und eine liebenswürdige, reizende Gestalt. Also wird von dem Jupiter gesagt, daß er die Proserpina gesehen habe, da sie sich wusch, und ihren ganzen Leib seinen Augen bloß stellte; wodurch er gegen sie entzündet wurde:

Δουομένης ὄλον ἔδος ἰδόμετο περσεφονείης;
 wie man bey dem Nonnus, in seinen Dionysiastis liest. Man lese den Spanheim, über den Gesang des Callimachus auf das Bad der Pallas γ). Patr. 7) v. 13.

V. 3. Und David sendete hin, und erkundigte sich nach diesem Weibe. Um sie, wenn sie noch unverehlicht wäre, zu seiner Gemahlinn zu nehmen. Patrick. An statt daß David die Lust, die durch seine Augen in ihm erregt worden war, hätte dämpfen sollen, so unterhielt er sie vielmehr. Er ließ erklich nachfragen, wer diejenige wäre, die er gesehen hatte, um sie, wenn sie keinen Mann hätte, zu seiner Gemahlinn, oder zu seinem Lebsweibe, zu nehmen. Polus.

Ist dieses nicht Bathseba, die Tochter Eliams? 1 Chron. 3, 5. werden Bathseba Bath-Sua, und Eliam Ammiel genennet. Polus. Hieronymus hält den Eliam, oder Ammiel, wie er 1 Chron. 3, 5. genennet wird, für denjenigen von den Helden Davids, welchen man Cap. 23, 34. als den Sohn

II. Band.

Achitophels, des Giloniters, angeführt findet. Gesellschaft. der Gottesgel.

Das Weib des Hethiters, Uria? So wurde Uria genennet, erstlich, wegen seiner Herkunft aus dem Geschlechte der Hethiter, woraus er zu dem jüdischen Glauben bekehret, und ein großer Eiferer für denselben worden war; zweyrens, weil er unter diesem Volke wohnte; oder, Drittens, wegen einer gewissen denkwürdigen That, die er wider die Hethiter ausgeführt hatte. Man lese 1 Sam. 26, 6. und die Erklärung über 2 Sam. 8, 18. Polus. Uria wurde ein Hethiter genennet, weil er aus diesem Volke abstammete: nummehr aber zu dem jüdischen Glauben bekehret war. Andere meynen, er sey in einem gewissen Orte, mit Namen Beth, nahe bey dem Begräbnißplazze Abrahams, geboren worden, und werde deswegen ein Hethiter genennet, ob er schon ursprünglich ein Israelliter war. Man lese 1 Mos. 23, 3. Er gehörte mit zu der Anzahl der Helden Davids, Cap. 23, 39. Bathseba ist daher eine vornehme Frau gewesen, sowol in Ansehung ihrer Herkunft, als auch wegen ihres Namens. Daher versündigte sich David um so viel mehr, da er sie zur Sättigung seiner Wollust misbrauchete. Gesellschaft. der Gottesgelehrten. Dieses scheint die Antwort desjenigen zu seyn, der abgesehlet wurde, um sich nach der Bathseba zu erkundigen. Er sagte, daß sich David deswegen keine weitere Mühe geben dürfte, weil sie das Weib eines andern Mannes wäre. Dieser Mann wird ein Hethiter genennet, weil er von den Hethitern abstammete: sich aber zu dem jüdischen Glauben bekehret hatte, und, wegen seiner Tapferkeit, unter die Leibwache des Königs, die Erethi und Plethi, aufgenommen worden war. Dieses war vielleicht die Ursache, weswegen sein Haus so nahe bey dem königlichen Palaste stand. Polus.

V. 4. Da sendete David Boten hin, und ließ sie holen. Aus ihrem Hause in seinen Palast, nicht mit Gewalt, sondern bittweise, als ob er nur verlangete, mit ihr zu sprechen. Polus. David ließ die Bathseba zu sich holen; jedoch, wie vermuthlich ist, ohne dem Boten die Absicht, die er dabey hegete, bekannt zu machen; denn daburch würde er seine eigene Schande offenbar gemacht haben. Da sie aber zu ihm gekommen war: so lockte, und beredete er sie, Unzucht mit ihm zu treiben. Sie willigte darein, weil sie Gott, und ihren Mann, nicht genug liebte, und es ihr besser schien, die Hure eines Königs, als eine ehrliche Frau eines getreuen Untertanen, zu seyn. Gesellschaft. der Gottesgelehrten. Ungeachtet dem
 E e e e e David

Jahr
der Welt
2969.

lag er bey ihr; sie hatte sich nun von ihrer Unreinigkeit gereiniget; hernach kehrete sie wieder in ihr Haus. 5. Und das Weib wurde schwanger; da sendete sie hin, und ließ David

David gemeldet wurde, daß Bathseba das Weib eines andern Mannes wäre: so sendete er doch Boten an sie ab, und ließ sie nöthigen, in seinen Palast zu kommen, in welchem er sie empfing. Dieses war eine große Mißthat, welche mit Vorbedacht und Ueberlegung verübet wurde. Hier wird sie um verschiedener wichtiger Absichten willen angemerket: erstlich, damit auch die Tugendhaftesten sehen mögen, wie sie den göttlichen Beystand beständig nöthig haben, und wie sie deswegen endlich zu Gott bethen, bey ihrem Gebethe aber auch wachsam seyn müssen, damit sie nicht in Versuchung fallen. Hieraus müssen auch wir alle lernen, daß diejenigen, deren Beispiele uns vorgestellt werden, nur Menschen gewesen sind; und daß wir folglich nach Vorschriften, nicht aber nach Beyspielen, leben müssen. Auf gleiche Weise muß man sich auch vor Trägheit und Müßiggange hüten; die Zeit allemal wohl anwenden, und sich nicht die Freyheit nehmen, auf solche Dinge zu sehen, welche Versuchungen veranlassen können ¹⁰⁰⁸). Patrick.

Sie hatte sich nun von ihrer Unreinigkeit gereiniget. Nämlich von der Unreinigkeit ihres Blutes, nach 3 Mos. 18. 19. Dieses wird hier als die Ursache gemeldet, erstlich, weswegen David in seinem wollüstigen Verlangen anhielt, und weswegen er sich seiner Begierde so leichtlich überließ, nämlich, weil sie sich nicht in denenjenigen Umständen befand, welche den Bey Schlaf verhinderten; oder, zweyten, und besser, weswegen sie so gleich schwanger wurde. Denn Aristoteles, und andere, haben angemerket, daß die Weiber nach ihrer Reinigung besser im Stande sind zu empfangen. Polus. Diese Worte zeigen die Ursache an, weswegen Bathseba so bald schwanger wurde. Man lese den Hugo Grotius ¹⁰⁰⁹). Patrick.

(1008) Da von denen Absichten gesagt wird, warum Gott diese Begebenheit aufzeichnen lassen, so wurde dem Leser durch das: erstlich, Hoffnung gemacht, deren noch mehrere zu erfahren. Es ist aber bloß bey der ersten geblieben. Daher ist noch hinzuzusetzen, daß es zweyten, geschehen sey, die Erzählung dieser nachfolgenden Begebenheiten Davids, die hiemit merklich zusammen hängen, vollständiger und die Einsicht derselben fruchtbarer zu machen. Drittens: das gegebene öffentliche Aergerniß, sowol durch die öffentliche Mißbilligung dieser That, als auch durch allgemeine Bekanntmachung seiner hernach erfolgten rechtshaffenen Buße einigermaßen zu heben, und zugleich viertens, allen Gefallenen ein brauchbares Beyspiel göttlicher Vergnügung und Wiederaufrichtung zu hinterlassen. Ohne was sonst noch von göttlichen Absichten in dieser Sache verborgen seyn wird.

(1009) Es läßt sich dieses gar wohl hören. Will man jedoch lieber die Ordnung der Erzählungen des Textes beybehalten, so kann diese Reinigung auch auf das Gesetz 3 Mos. 15. 18. ihre Absicht gehabt haben, wenn man dasselbe also versteht, wie es oben von Patrick selbst, und andern Gelehrten in denen zu der angeführten Stelle gemachten Erklärungen verstanden worden.

(1010) Das setzt voraus, daß dieser Besuch Davids von der Bathseba des Nachts geschehen. Vermuthlich wird solches aus v. 2. geschlossen; folget aber nicht notwendig, und ist sehr zu zweifeln, ob David den verlangten Besuch zu einer so verdächtigen Zeit sollte begehret, und dadurch sowol die Bathseba selbst, als auch sein Hofgesinde zu Gedanken veranlasset haben, welche er gewiß nicht wollte, daß sie haben sollten.

Hernach kehrete sie wieder in ihr Haus. Nämlich, wie ich annehme, des Morgens früh, um nicht entdeckt zu werden ¹⁰¹⁰). Die Talmudisten, möchten gern alle Schandflecken ihrer Vorfahren überkleistern. Deswegen sagen sie, David habe damit, daß er bey der Bathseba lag, keine Sünde gethan; sondern nur damit, daß er den Uria tödtete. Denn nach ihrem Vorgeben haben alle Männer, wenn sie in den Krieg auszogen, ihren Weibern einen Scheideschreibsel. Wenn also einer in dem Felde getödtet wurde: so begieng ein anderer dadurch keinen Ehebruch, wenn er bey dem Weibe lag, so bald nur der Scheideschreibsel gegeben war. Diese schlechte Meinung hat R. Samuel Laniado ernstlich wider den Abartanel behauptet, welcher edelmüthig erkennt, und nachdrücklich beweiset, daß David sich eines sehr schändlichen Ehebruchs schuldig gemacht habe, der auch um so viel boöshafter war, weil er denselben mit dem Weibe eines seiner getreuen Diener verübte, der ihm in dem Kriege diente. Man lese den Hurtorf, von den Ehen und Ehegeschweidungen 2), und den Seldenus in seiner Vxore Hebraica a). Patrick.

2) Sect. 43. etc. a) Lib. 3. c. 19. p. 441.

3. 5. ... Und ließ David wissen, und sprach: ich bin schwanger worden. Erwäge daher, was, in Ansehung meiner Ehre, und zu meiner Sicherheit, geschehen müsse, da du mich in diese schmählischen und gefährlichen Umstände gebracht hast. Polus. Bathseba scheuete sich so sehr vor der Schande, und vielleicht auch vor der Strenge ihres Mannes, der sie konnte steinigen lassen, daß sie den David ersuchte, auf ihre Ehre und Sicherheit zu sehen. Patrick. Bathseba meldete dem David dieses schriftlich: denn Briefe erörthen nicht vor Scham. Oder sie gab ihm zuvor Nachricht, daß sie zu ihm kommen wollte, damit

David wissen, und sprach: ich bin schwanger worden. 6. Da sendete David zu Joab, und sagte: Schicke den Hethiter, Uria, zu mir; und Joab sendete den Uria zu David. 7. Da nun Uria zu ihm kam; so fragte David nach dem Wohlfeyn Joabs, und nach dem Wohlfeyn des Volkes, und nach dem Wohlstande des Krieges. 8. Hernach sprach David zu Uria: gehe hinab in dein Haus, und wasche deine Füße; und da Uria aus dem Hause des Königs heraus gieng: so folgte ihm ein Gerichte des Königs nach. 9. Aber Uria legte sich vor der Thüre des königlichen Hauses nieder, mit allen Knechten seines

Vor
Christi Geb.
1035.

mit sie einen um so viel freyern Zutritt zu ihm haben, und dieses hernach melden könnte. *Gesells. der Gottesgelehrten.*

V. 6. Da sendete David zu Joab, und sagte: Schicke den Hethiter, Uria, zu mir. An statt daß er die verübte Sünde hätte reuen lassen, um Vergebung bitten, und sich mit Gott versöhnen sollen, sann er vielmehr, aus verhärtetem Herzen, auf Mittel, seine Missethat vor der Welt zu verbergen, ohne zu erwägen, daß der allwissende Gott alles deutlich sah, und gerecht und mächtig genug war, ihn deswegen zu strafen. In dieser Absicht entboß er dem Uria zu sich, damit derselbe, wenn er nach Hause gekommen wäre, und bey der Bathseba gelegen hätte, für den Vater des unehelichen Kindes gehalten werden möchte; wodurch der König von aller Schande befreyet werden könnte. Er schenkte sich also nicht, seinen eignen Saamen unter die Erben und rechtmäßigen Kinder des Uria zählen zu lassen, und folglich diejenigen, die er noch zeugen konnte, ihres rechtmäßigen Erbtheiles zu berauben. *Gesells. der Gottesgelehrten.*

Und Joab sendete den Uria zu David. Durch denselben ließ er zugleich die vermuthlich verlangte Nachricht von den Umständen des Krieges überbringen. *Patrick.*

V. 7. Da nun Uria zu ihm kam; so fragte David nach dem Wohlfeyn Joabs, zc. Dieses waren geringfügige Fragen, die ein gemeiner Votte wohl beantworten konnte. Bey dem Uria konnte dieses den Argwohn erwecken, daß David ihn noch um einer andern geheimen Ursache willen habe zu sich kommen lassen. Vielleicht hat er, entweder von dem Voten Davids, v. 4. oder von jemanden aus seinem Gefolge, etwas davon erfahren, daß David die Bathseba hatte nach Hofe kommen lassen. Da nun auch noch andere Umstände hinzu kamen: so konnte sein Argwohn dadurch verstärkt werden. Man kann aber auch annehmen, ob es schon hier nicht besonders gemeldet ist, daß die Fragen Davids so beschaffen gewesen sind, daß nicht ein jeder, dem die Umstände nicht bekannt waren, dieselben beantworten konnte: sondern nur diejenigen, die mit in dem Kriegsrathe saßen. *Polus.* Einige, sonderlich Petrus Martyr, sind der Meynung, diese Fragen Davids wären so gemein gewesen, daß Uria leichtlich habe vermuthen

können, er müsse nicht bloß deswegen vor David gefordert worden seyn. Allein die letzten Worte des Verses geben zu erkennen, daß David, nach den gewöhnlichen Fragen, wie sich Joab, und das Heer befänden, sich auch darnach erkundigt habe, wie es mit der Belagerung stehe? wie nahe man der Stadt gekommen sey? was für Hoffnung man habe, dieselbe einzunehmen? und in wie langer Zeit? nebst andern solchen wichtigen Dingen. *Patrick.*

V. 8. Hernach sprach David zu Uria: gehe hinab in dein Haus, und wasche deine Füße. Wie die Reisenden zu thun gewohnt waren. Denn das Waschen der Füße erfrischete sie gar sehr nach der Reise. *Patrick.* Nachdem Uria die Fragen Davids beantwortet hatte: so ließ er denselben, unter dem Vorwande, gehen, es sey dienlich, daß er sich, nach einer solchen Reise, erquicke, und seiner Mühe pflege. Die eigentliche Absicht des Königs war aber, daß er nach Hause gehen, und bey der Bathseba schlafen sollte, damit dadurch die Missethat des Königs bedeckt würde. Der Befehl: gehe in dein Haus, und wasche deine Füße, wie die Reisenden in solchen warmen Ländern zu thun gewohnt waren, hieß daher so viel: gehe, und erquicke dich nach deiner Reise. *Gesells. der Gottesgelehrten, Polus.*

Und da Uria aus dem Hause des Königs heraus gieng: so folgte ihm ein Gerichte des Königs nach. Zum Zeichen der ungemeynen Gnade und Gewogenheit des Königs gegen ihn; und damit er, wenn er sich von diesem Gerichte satt gegessen hätte, um so viel begieriger nach der Gesellschaft seines Weibes seyn möchte. Abarbanel ist der Meynung, dieses sey eine sündliche List Davids gewesen, daß er gewollt habe, daß man sein Kind für das Kind des Uria halten sollte. Oder es war dieses wenigstens, wie Abarbanel meynet, der Hobeit eines Königs gar nicht anständig, daß er seine Kinder für die Kinder eines gemeinen Mannes gehalten wissen wolte. *Patrick, Polus.*

V. 9. Aber Uria legte sich vor der Thüre des königlichen Hauses nieder, mit allen Knechten seines Herrn; zc. Das ist, mit der königlichen Leibwache. Er that dieses entweder aus Nachdenken wegen des vorgegangenen, wovon man v. 7. nachlesen kann; oder durch eine geheime Neizung der weisen und unwiderstehlichen Vorsehung Gottes, welcher die

Jahr
der Welt
2969.

seines Herrn: und er gieng nicht hinab in sein Haus. 10. Und sie gaben es David zu erkennen, und sagten: Uria ist nicht in sein Haus hinab gegangen; da sprach David zu Uria: kömst du nicht von der Reise? warum bist du nicht in dein Haus hinab gegangen? 11. Und Uria sprach zu David: die Lade, und Israel, und Juda, bleiben in den Gezelten; und mein Herr, Joab, und die Knechte meines Herrn, haben sich auf dem offenen Felde gelagert; und ich sollte in mein Haus gehen, um zu essen, und zu trinken, und bey meinem Weibe zu liegen? So wahrhaftig, als du lebest, und deine Seele lebet, wenn ich diese

Sünde Davids an das Licht bringen wollte. Polus. Uria lag, als ein wackerer Soldat, die ganze Nacht in dem Wachhause, unter den Erethi und Plethi, und nicht bey seinem Weibe. Dadurch richtete die Vorsehung Gottes alles so ein, daß die Mißthat des Königs, der von seiner Pflicht auf eine so ausnehmende Weise unterrichtet war, nicht verborgen blieb, wie er gesucht hatte. Patrick.

B. 10. Und sie gaben es David zu erkennen, 10. Diejenigen, welche dem Uria das Gerichte nachgetragen hatten, meldeten dem David solches. Ob sie dieses aber aus eigener Bewegung gethan haben, oder weil David sie deswegen befragte, ist ungewiß. Patrick, Polus.

Da sprach David zu Uria: kömst du nicht von der Reise? 11. Das ist, bist du nicht müde nach einer so schweren Reise, und hast du nicht deswegen Erquickung nöthig? Ich verlange nicht, daß du um meine Person seyn, oder für mich wachen sollst. Polus. David stellte sich noch immer, als ob er große Freundschaft gegen den Uria hegete, und große Sorge für die Person desselben trüge. Er sagte zu ihm, daß er ihn keine Dienste von ihm bey Hofe erwartete; vornehmlich nicht so gleich nach der Reise. Patrick. Weil David mit seinem Rathe bey dem Uria nichts ausrichtete: so suchte er ihn hiezu noch nachdrücklicher durch diesen Verweis zu bewegen. Er sagte gleichsam: du hättest allerdings meinem Rathe folgen sollen, da ich nicht nur als König verlangt: sondern auch, als dein Freund, dich zu bewegen gesucht habe, daß du um deiner Gesundheit und Erquickung willen, nach einer so langen Reise gehörig ausruhest. Denn Nabba lag, wie einige Gelehrte meynen, so weit von Jerusalem, daß ein Mann zu Fuße dreyßig Stunden lang bis dahin reisen mußte. Gessell, der Gottesgelehrten.

B. 11. Und Uria sprach zu David: die Lade, und Israel, und Juda, bleiben in den Gezelten. Die Israeliten scheinen, bis hieher, die Gewohnheit bezuhalten zu haben, wovon man I Sam. 4. 4. liest, daß sie nämlich die Bundeslade, als ein Zeichen der

Gnade und Gegenwart Gottes, mit in das Feld nahmen, damit sie, in schweren und wichtigen Fällen, die göttliche Majestät um Rath fragen könnten (1021). Patrick, Polus.

Und mein Herr, Joab. Einige meynen, Uria habe den Joab seinen Herrn genennet, weil er ihn besonders angien, und vermuthlich sein Waffenträger war. Weil aber die Schrift nichts hiervon meldet: so kann man annehmen, daß er den Joab nur überhaupt seinen Herrn nannte, weil derselbe der oberste Befehlshaber bey dem Heere war. Gessell, der Gottesgelehrten. Es ist eine nichtige Einbildung des X. Laniado, dessen oben gedacht worden ist, daß Uria sich dadurch einer Verrätherey schuldig gemacht habe, da er den Joab, in der Gegenwart Davids, seinen Herrn nennete; und daß der König deswegen berechtigt gewesen sey, ihn zu töden. Patrick.

Haben sich auf dem offenen Felde gelagert. Sie lagen auf der bloßen Erde, in Gezelten, die auf dem freyen Felde aufgeschlagen waren. Patrick, Polus.

Und ich sollte in mein Haus gehen, um zu essen, und zu trinken, und bey meinem Weibe zu liegen? Vielleicht hat Uria diese letzten Worte gebraucht, um seinen Argwohn, in Ansehung der Absicht des Königs, zu erkennen zu geben; und damit das Gewissen des Königs, bey Erwägung der ausgeübten Sünde, und des ihm dadurch zugesägten Unrechts, erwachen möchte. Der Sinn dieser Worte war: ich, da das Volk Gottes sich in unsichern und gefährlichen Umständen befindet, geführt es mir, in gleichen Umständen mit ihm zu leben, und mich auch der erlaubten Ergötzlichkeiten zu enthalten. Vielleicht hat er auch hierdurch anzeigen wollen, wie schlecht es sich für David schickte, daß er sich, zu einer solchen Zeit, sündlich und ungerechten Ergötzlichkeiten überließ. Allein das Ohr Davids war ihm taub, und sein Herz war, durch die Betrüglichkeit der Sünde, verhärtet worden. Polus.

Du lebest, und deine Seele lebet, wenn ich diese Sache thun werde. Dieses ist kein doppelter Eid:

(1011) Diese Worte sind wohl viel zu wenig dieses zu beweisen. Die Lade Gottes war eben sowohl zu Jerusalem in einem Gezelte, als sie auf dem Feldzuge darinn gewesen seyn würde. Mehr sagen aber diese Worte nicht, als: sie sey im Gezelte. Andere, die gleichwohl noch ein mehrers im Texte zu lesen vermeynen, wollen es von einer besondern Lade verstehen, darinnen das Ephod mit dem Urim und Thummim soll mit geführt worden seyn.

diese Sache thun werde. 12. Da sprach David zu Uria: bleibe auch heute hier: so will ich dich morgen absenden; also blieb Uria zu Jerusalem diesen Tag, und den andern Tag. 13. Und David nöthigte ihn, so, daß er vor seinem Angesichte aß und trank; und er machte ihn trunken; hernach gieng er abends aus, um sich auf sein Lager, mit den Knechten seines Herrn, zu legen; aber er gieng nicht hinab in sein Haus. 14. Des morgens geschah es nun, daß David einen Brief an Joab schrieb; und er sendete denselben durch die Hand des Uria. 15. Und er schrieb in diesem Briefe, und sagte: Stellet den Uria voran, gegen den stärksten Streit über, und kehret euch hinter ihm ab, daß er

Eidshwur: sondern nur eine ernstliche Bestätigung, oder nachdrückliche Bezeugung von einerley Sache; nämlich; so wahrhaftig, als du lebest, oder so gewiß, als ich wünsche, daß du leben mögest: so gewiß will ich mich auch durch keine Bewegungsgründe hiezu be- reden lassen. Gefells der Gottesgelehrten. Diese sind nicht zweien Eidswüre; sondern es ist eine Wiederholung eines einzigen Eides, den Uria mit so vieler Heftigkeit aussprach, daß man hätte vermuthen sollen, David würde dadurch gerührt werden, wenn er bedächte, was für einen wackern Mann er beleidigt hätte. Man hätte glauben sollen, David würde erwägen, wie schändlich er sich einer sündigen Lust überlassen hätte, da indessen dieser Mann, und alle seine Mitgesellen, zum Dienste des Vaterlandes, allerley Unbequemlichkeiten herzhafte erduldeten, und auch die unschuldigsten Ergößlichkeiten nicht genießen wollten. Allein iho hatte sich David so weit verirret, daß er noch darüber unwillig war, daß er an dem Uria einen so guten Soldaten fand. Patrick.

B. 12. Da sprach David zu Uria: bleibe auch heute hier: 20. Der König gab vor, daß er noch immer freundschaftlich gegen den Uria gesinnet wäre, und ihm Zeit lassen wollte, von der Reise auszuruhen. Vielleicht gab er vor, daß er die Briefe, welche Uria mit nehmen sollte, nicht eher fertig machen könnte. Patrick. Weil das Herz Davids, durch den Betrug seiner Sünde, verhärtet war: so bemerkte er nicht, daß die Vorsehung Gottes ihm in seinem Vornehmen zuwider war: sondern er strebete noch immer gegen den Strom, und wollte den Uria nicht eher fortziehen lassen, als bis er noch ein anderes sündliches Mittel, zu Erreichung seiner Absicht, versuchet hätte. Gefells der Gottesgel.

B. 13. Und David nöthigte ihn ¹⁰¹²). Bis zur Abendmahlzeit, den Abend vor seiner Abreise. Patrick.

Und er machte ihn trunken. Oder er machte ihn feßlich, wie das Wort in der Grundsprache oftmals bedeutet; er ließ ihn mehr trinken, als ihm dienlich war. Polus. Das hebräische Wort bedeutet nicht nothwendig, daß Uria ganz betrunken gewesen ist: wohl aber, daß er, zur Lust, etwas zu reichlich

getrunken hat. Plutarch, merket aber an, daß wackere Leute, auch wenn sie zuviel getrunken haben, dennoch ein gefestetes und gestittetes Wesen beybehalten, wie gute Pferde ordentlich fortgehen, ob man sie schon nicht straff im Zügel hält. Dadurch wurde die Sünde Davids vergrößert, daß er den Uria trunken zu machen suchete, und ihn dadurch bewog, den obengemeldeten Schwur zu vergessen. Patrick.

Hernach gieng er abends aus, um sich auf sein Lager, ... zu legen. Es ist nicht gewiß, ob Uria dieses den Abend zuvor gethan habe. Iho aber war solches um so viel nöthiger, weil er sich im essen und trinken übernommen hatte. Polus.

Mit den Knechten seines Herrn. Das ist, in einer Kammer des königlichen Hofes, wo die königlichen Bedienten zu schlafen pflegten. Polus.

Aber er gieng nicht hinab in sein Haus. Ungeachtet aller List und Ränke Davids blieb er beständig bey seinem Entschlusse. Gefells der Gottesgelehrten.

B. 14. Des Morgens geschah es nun, daß David einen Brief an Joab schrieb; und er sendete denselben durch die Hand des Uria. Uria war ein so getreuer Diener, daß er den Brief nicht öffnen, und nach dem Inhalte desselben sehen wollte; ob er schon, wie einige glauben, einen Argwohn wegen des Ehebruchs hegte, und daher nicht nach Hause, zu seinem Weibe, gehen wollte, weil er beschloffen hatte, dieß Mißthat an den Tag kommen zu lassen. Patrick.

B. 15. ... Stellet den Uria voran, gegen den stärksten Streit über, ... daß er geschlagen werde, und sterbe. So weit blieb David, bey so großen und merkwürdigen Umständen, von seiner Befeh- rung entfernt, daß er eine Sünde durch die andere zu bedecken suchete. Er wollte, auf eine boshafte und verrätherische Weise, seinen Ehebruch durch die Ermordung eines vortrefflichen Mannes verbergen. Polus. Also gehiehet eine Sünde viele andere, und beraubet die Menschen des Gebrauches ihres Verstandes. David hätte wie Abarbanel anmerket, vielmehr dem Uria die Wahrheit entdecken, ihn um Verzeihung bitten: und ihn zu bewegen suchen sollen, daß

(1012) Dieses Nöthigen soll so viel heißen, als: zu Gaste laden.
Eee eee 3

Jahr
der Welt
2969.

er geschlagen werde, und sterbe. 16. Da geschah es, als Joab auf die Stadt geachtet hatte, daß er Uria an den Ort stellte, von dem er wußte, daß daselbst streitbare Männer waren. 17. Da nun die Männer der Stadt auszogen, und mit Joab stritten: so fielen von dem Volke, von den Knechten Davids; und Uria, der Hethiter, starb auch. 18. Da sendete Joab hin, und ließ David den ganzen Handel dieses Streites wissen. 19. Und er befahl dem Boten, und sagte: Wenn du geendiget haben wirst, den ganzen Handel dieses Streites zu dem Könige auszusprechen. 20. Und es wird geschehen, wenn der Grimm des Königs aufsteiget, und er spricht: Warum seydt ihr so nahe an die Stadt gekommen, um zu streiten? wisset ihr nicht, daß sie von der Mauer erschossen

daß er, bis zur Geburt des Kindes, bey ihm bliebe; hernach hätte er dasselbe, in der Stille, einer Amme überliefern sollen. Auf solche Weise hätte alles so eingerichtet werden können, daß es nicht öffentlich bekannt, oder mit einiger Sicherheit geglaubt werden konnte. Seine Augen waren aber verblendet, und seine Natur selbst war verändert, und in Bosheit ausgeartet, seitdem er sich der Wollust übergeben hatte. Derjenige, der zuvor dem Saul das Leben erhalten hatte, da er ihn, ohne jemand's Wissen, hätte tödten können, suchete nunmehr den Tod eines getreuen Dieners auf eine sehr schändliche Weise. Patrick.

V. 16. Da geschah es, als Joab auf die Stadt geachtet hatte ¹⁰¹³, daß er Uria an den Ort stellte, wovon er wußte, daß daselbst streitbare Männer waren. Welche man zur Vertheidigung des Places dahin gestellet hatte; weil man entweder meynete, daß die Stadt daselbst am schwächsten wäre, oder weil sie hier bestürmt werden sollte. Joab, der zuvor den Abner, verrätherischer Weise, ermordet hatte, war auch also bereit, den Befehl des Königs auszuführen, damit dieser, da er in gleiche Missethat verwickelt wäre, ihn um so viel bereitwilliger zu Gnaden annehmen möchte. Polus. Joab befahl dem Uria, einen gewissen Theil der Stadt anzugreifen, von dem er wußte, daß man ihn tapfer vertheidigen würde; oder er sollte eine gute Oeffnung in die Mauer machen, zu welcher nachgehens die Tapfersten in der Stadt einen Ausfall auf ihn thun könnten. Dadurch machte sich Joab sehr schuldig, daß er einem solchen Befehle gehorhamete; man müßte denn annehmen, er sey der Meynung gewesen, Uria habe eine große Missethat begangen: David wolle ihn aber doch nicht durch eine öffentliche Bestrafung beschimpfen. Patr. Sobald Joab den königlichen Befehl erhalten hatte: so machte er sich fertig, denselben auszuführen. Allein er erwog nicht, ob dieser Befehl gerecht, oder ungerecht, sey, und ob er nicht vielleicht Gott höchlich mißfiel. Er sahe nur darauf, wie er seinem Fürsten gefallen möchte, von dem er Beförderung in der Welt erwartete. Vielleicht hat David, in seinem Briefe, vorgegeben, daß Uria etwas verbrochen hätte, welches

den Tod verdienete; wiewohl er, um gewisser Ursachen willen, solches nicht bekannt werden lassen wollte. Allein Joab wußte sehr wohl, daß man keinen Ueberräter bloß auf königlichen Befehl, ohne eine gerichtliche Untersuchung, tödten durfte, worinnen er, durch zwey, oder drey Zeugen überführt werden konnte. Wenn auch schon Uria den Tod verdienete: so durfte er doch nicht auf solche Weise sterben, daß andere Unschuldige zugleich mit ihm umfamen. Man hat daher Grund, zu glauben, daß Joab hierinne keine andere Absicht geheget hat, als dem Könige gefällig zu seyn, und vielleicht die Gunst desselben, welche durch die Ermordung Abners sehr vermindert worden war, völlig wieder zu erlangen, indem David, in einem gleichen Falle, eben so schuldig war, als er. Geßell. der Gottesgel.

V. 17. Da nun die Männer der Stadt auszogen, und mit Joab stritten. Es scheint, daß dieselben von innen einen Ausfall auf die Israeliten gethan haben, da sie sahen, daß dieselben sich zum Sturme bereit machten. Patrick.

So fielen von dem Volke ... und Uria, der Hethiter, starb auch. Dadurch wurde die Ehre Davids wiederum vergrößert, daß er nicht allein einen unschuldigen, tapfern und getreuen Diener in Todesgefahr brachte: sondern mit ihm auch andere, die, zum großen Vortheile des Vaterlandes, hätten am Leben bleiben können. Denn man darf sich nicht einbilden, daß eine einzige Person an der Spitze gestanden haben wird, wo der Streit am stärksten war, wie David, v. 15. befahl: sondern bey dem Uria befand sich eine Partey von herzhafsten Soldaten, die er anführte. Patrick.

V. 18. Da sendete Joab hin, und ließ David den ganzen Handel dieses Streites wissen. Wie man denselben angeordnet, und was man dabey für Verlust erlitten hatte. Patrick.

V. 19. ... Wenn du geendiget haben wirst, den ganzen Handel dieses Streites ... auszusprechen. Und sonderlich das letzte Gesefchte. Patr.

V. 20. Wenn der Grimm des Königs aufsteiget get 2c. ¹⁰¹⁴. Alle gute Könige sind für die Erhaltung

(1013) Besser: als Joab die Stadt belagerte.

(1014) Auf deutsch würden wir sagen: wenn der König zornig wird.

werden? 21. Wer schlug Abimelech; den Sohn Jerubbesechs? warf nicht ein Weib ein Stück von einem Mühlsteine auf ihn von der Mauer, daß er zu Tebez starb? war- **Dor**
 um habet ihr euch der Mauer genähert? **Als**denn sollst du sagen: Dein Knecht, Uria, der **Christi Geb.**
 Hethiter, ist auch todt. 22. Und der Bote gieng hin, und kam hinein, und gab Da- **1035:**
 vid alles zu erkennen, weswegen Joab ihn abgeschicket hatte. 23. Und der Bote sprach
 zu David: Die Männer sind uns gewiß zu mächtig gewesen, und sind zu uns in das Feld
 ausgezogen: wir waren ihnen aber entgegen, bis an die Thüre des Thores. 24. Da
 schossen die Schützen von der Mauer herab auf deine Knechte, daß von den Knechten des
 Königs todt geblieben sind; und dein Knecht, Uria, der Hethiter, ist auch todt. 25. Da
 sprach David zu dem Boten: So sollst du zu Joab sagen: Laß diese Sache nicht übel seyn in
 deinen Augen; denn das Schwerdt verzehret sowol diesen, als jenen; verstärke deinen Streit
 gegen

v. 21. Richt. 9, 52. 53.

ung ihrer Unterthanen besorgt. Man konnte da-
 her vermuthen, David würde darüber unwillig seyn,
 wenn er hörte, daß man einen solchen Verlust erliten
 hätte; bis er die Ursache erführe, weswegen man
 sein Volk einer solchen Gefahr ausgesetzt hatte. Pa-
 trick.

B. 21. Wer schlug Abimelech, den Sohn Je-
 rubbesechs? Dieses sind immer noch die Worte,
 welche der König, wie man annehmen möchte, spre-
 chen konnte; nämlich: wie hat Abimelech sein Leben
 verloren? geschah es nicht deswegen, weil er sich zu
 nahe an die Mauer wagte? Joab nennt Abimelech
 hier den Sohn Jerubbesechs: in dem Buche der
 Richter aber wird er der Sohn Jerubbaals gene-
 net. Die Ursache hievon lese man in der Erklärung
 über Cap. 2, 8. Patrick, Polus.

Warf nicht ein Weib ein Stück von einem
 Mühlsteine auf ihn, 2c. Hattet ihr nicht dieses
 Beispiel vor euch? und hättet ihr nicht deswegen sorg-
 fältiger seyn sollen? Patrick.

Als denn sollst du sagen: dein Knecht, Uria,
 der Hethiter, ist auch todt. Joab wußte, daß
 dieses eine angenehme Zeitung für David seyn, und
 daß sich daher sein Zorn gar bald legen würde. Pa-
 trick, Polus. Aus solchen Verhaltensbefehlen konn-
 te zwar der Bote vermuthen, daß David an dem To-
 de des Uria mit Antheil hätte: Joab hat aber solches
 vielleicht mit gutem Vorbedachte verlangt, damit,
 wenn dieses, nach und nach, offenbar würde, der Kö-
 nig in seiner Sünde verhärtet werden, und er um so
 vielmehr Eingang bey ihm finden möchte. Polus.

B. 22. Und der Bote gieng ... und gab Da-
 vid alles zu erkennen, 2c. Nämlich den ganzen
 Verlauf des Krieges: sonderlich aber den Ausgang
 des letzten Gefechtes, wie hernach folgt. Patrick.

B. 23. ... Die Männer sind uns gewiß zu
 mächtig gewesen, 2c. Die Erzählung des Boten
 von dem letzten Gefechte lief da hinaus, daß die Am-
 moniter einen Ausfall gethan hätten, und den Israe-
 liten zu stark gewesen wären; sie hätten dieselben da-

her in Unordnung gebracht; das Volk hätte aber
 nachgehends wieder Muth bekommen; sich wiederum
 versammelt, die Ammoniter zurück getrieben, und sie
 bis an das Stadthor verfolgt. Patrick.

B. 24. Da schossen die Schützen von der Mau-
 er herab auf deine Knechte, 2c. Dieses waren
 Bogenschützen, oder diejenigen, unter deren Aufsicht
 die Werkzeuge waren, deren man sich damals, wie
 nachgehends unter den Römern, bedienet hat, und
 woraus Pfeile und Steine geschossen wurden. An-
 dere behaupten aber gerade das Gegentheil, wie Gott-
 schalk Stewechius in seiner gelehrten Auslegung
 des vierten Buches des Vegetius b) gezeigt hat.
 Vitruvius saget sonst, daß die catapultae und scor-
 piones zu Abschickung der Pfeile: die ballistae aber
 zu Abschickung der Steine, dienten. Patrick.

b) De re militari, p. 446. etc.

B. 25. ... Laß diese Sache nicht übel seyn in
 deinen Augen. Das ist, werde nicht niedergeschla-
 gen, oder kleinmüthig, über diesen unglücklichen Zu-
 fall, und über diesen Verlust. Patrick, Polus. Da-
 vid ließ kein Misvergnügen von sich hören, indem er
 die erwünschte Zeitung von dem Tode des Uria er-
 wartete. Patrick.

Denn das Schwerdt verzehret sowol diesen,
 als jenen. Es machet keinen Unterschied zwischen
 Guten und Bösen. Patrick. Der Versand ist: Der
 Ausgang des Krieges ist verschieden. Manchmal lei-
 det diese, manchmal jene, Partey Verlust. Wir müs-
 sen uns daher beruhigen, und solche Zufälle, wie sie
 auch seyn mögen, mit Geduld ertragen. Denn es ist
 umsonst, daß man sich zu sehr über solche Dinge grä-
 me, welche nicht vermieden werden können. Gesells-
 der Gottesgel.

Verstärke deinen Streit gegen die Stadt, und
 zerstöre sie. David verlangete, diese Niederlage
 sollte den Joab, und das Volk, um so viel muthi-
 ger machen, die Stadt mit mehrerer Gewalt anzu-
 greifen, bis sie sich davon Meister gemacht hätten.
 Patrick.